

Bis dahin hatte Gohlis genügend Zeit gehabt, sich zu einem Bauerndorfe zu entwickeln. Stellen wir uns dasselbe nicht zu groß vor, denken wir immer daran, daß unser Ort noch vor 100 Jahren nur gegen 40—50 Häuser hatte, 4—500 Einwohner zählte und in der Hauptsache nur aus einer einzigen Straße, der jetzigen Hauptstraße, bestand.

Die Ansiedlung liegt nicht weit von Pleiße und Riebschke, abseits von einer wichtigen Heer- oder Handelsstraße und gruppiert sich um das wichtigste Gebäude des Ortes, um das alte Lehnsgut, dessen Herren zugleich die Obrigkeit für die Bewohner des Dorfes sind. Die Ortsflur wird zum größten Teil von Wiesen und Feldern bedeckt, die nur hier und da von Gehölz und Strauchwerk und mehreren Teichen unterbrochen werden. Im Süden zieht sich das Rosenthal, ein prächtiger Laubwald, hin, wodurch der Weg nach dem ungefähr $\frac{1}{2}$ Stunde entfernten Leipzig führt. Der Eingang in das Dorf geht durch den Hof der Mühle und hier über die in langgezogener Schleife dahinfließende Pleiße. Die Mühle, wenn auch nicht gerade das Gebäude, besteht damals schon seit langem, denn sie wird schon 1384 urkundlich erwähnt. Die Dorfstraße macht dort, wo jetzt die grüne Gasse einmündet, ein Knie, ihre Fortsetzung führt nach dem größeren Nachbardorfe Guttrichsch; der Weg dahin ist für die Bewohner von Gohlis der Kirchweg, denn das Dorf hat weder Gotteshaus noch Friedhof und ist seit 1544 nach Guttrichsch eingepfarrt. (Der jetzige Kirchweg ist noch ein Teil dieses Weges.)

Hieronymus Benno von Dieskau, der letzte adlige Herr von Gohlis, verkaufte dasselbe mit Möckern an den kursächsischen Leibarzt und Professor Dr. Michael Heinrich Horn; Gohlis ging in bürgerliche Hände über.

So klein auch das Dorf war, so blieb es doch nicht verschont von allerlei Widerwärtigkeiten. Bei der Belagerung Leipzigs im Januar 1547 soll es angeblich, wie auch andere Dörfer, von der Leipziger Besatzung niedergebrannt worden sein, damit sich der Feind in der rauhen Jahreszeit nicht vor der Stadt festsetzen sollte; fest steht, daß, nachdem die Belagerung schon aufgehoben war, herumschweifende Feinde die Gohliser Mühle, die damals dem Leipziger Rat gehörte, in Brand steckten. Im 30jährigen Kriege begann die eigentliche Kriegsnot, als 1631 Tilly, gestützt auf die Dörfer im Norden, die Stadt belagerte. Die allgemeine Unsicherheit während des Krieges war so groß, daß neugeborene Kinder in Gohlis getauft werden mußten, weil sich niemand bis zur Guttrichscher Kirche getraute. Einmal kamen Freibeuter in das Dorf, spannten den Bauern an die 20 Pferde aus und schossen einen Knecht, der sich ihnen widersetzte, auf freiem Felde nieder.

Auch von großen Brandschäden wird berichtet. So kam 1635 ein Feuer aus, welches ein Soldat verursachte, der in ein Strohdach nach Tauben geschossen hatte. Die Feuersbrunst äscherte 16 Bauernhöfe ein; das dürfte, vorausgesetzt, daß die Zahl richtig angegeben ist, beinahe das ganze Dorf gewesen sein. Auch 1697, wo das Feuer dadurch entstand, daß eine Frau einen heißen, in einen Hader gewickelten Ziegelstein in ein Bett gelegt hatte, und ebenso 1717 wurde Gohlis von